

Altdorf | Energieapéro im «Uristier»-Saal

# Gordischer Knoten «Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit» lösen

Doris Marty

Der diesjährige Energieapéro von EWA-energieUri AG stand ganz im Zeichen der Schweizer Versorgungssicherheit. «Als wir vor einem Jahr dieses Thema gewählt haben, war uns nicht bewusst, welche Dynamik die Versorgungssicherheit entwickeln würde», sagte Werner Jauch, Vorsitzender der Geschäftsleitung von EWA-energieUri, am Donnerstagabend, 3. November, im «Uristier»-Saal der Dätwyler AG in Altdorf. Werner Jauch informierte die anwesenden Gäste aus Politik und Wirtschaft über die aktuelle Lage. «Die Versorgungssicherheit ist derzeit sichergestellt, aber es gibt gewisse Risiken», führte er aus. So sei das Risiko einer Energieknappheit im Winter grösser, wenn es zu einer limitierten Verfügbarkeit von Gas oder Stromimporten von AKWs aus Frankreich komme oder es ein kalter Winter gebe.

## Lage im Moment entspannt

Wie sich die Situation kommenden Winter letztlich zeigt, ist demnach von verschiedenen Faktoren abhängig. Deshalb laufen schweizweit verschiedene Vorbereitungen mit dem Ziel, eine Strommangellage und somit auch mögliche zyklische Netzabschaltungen und damit massive Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft zu vermeiden. Zu Gast war mit Urs Meister, Geschäftsführer der ElCom, ein Experte, der über die aktuelle Situation in der Schweiz und der EU aus erster Hand berichten konnte. Urs Meister differenzierte in seinem Referat zwischen den kurz- und langfristigen Herausforderungen. «So ist eine kürzlich veröffentlichte Studie im Auftrag des Bundes zum Schluss gekommen, dass sich die Lage im Moment entspannt hat.»

Die Entwicklung der Strompreise sei weiterhin sehr volatil und bewege sich auf hohem Preisniveau, im August sei er zwischenzeitlich gigantisch hoch gewesen. Mittelfristig (ab 2025) sei die Gefahr einer Stromknappheit grösser, da die Schweiz von gewissen Mechanismen ausgeschlossen sei, um Strom zu importieren. «Wir werden das im Portemonnaie spüren.»

## Zauberwort Dekarbonisierung

«Die Versorgungssicherheit für die Bevölkerung steht an erster Stelle», betonte Werner Jauch. «Die Balance zu halten zwischen Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit gleicht einem Gordischen Knoten, den es zu lösen gilt.» Weltweit mache die fossile Energie rund 85 Prozent aus, 5 Prozent stammt aus Atomkraftwerken und die restlichen 10 Prozent aus erneuerbaren Energie. Es gelte, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu vermindern. «Das Zauberwort heisst De-

karbonisierung.» Das habe jedoch seinen Preis und gehe zulasten der Wirtschaftlichkeit.

## Was wäre wenn?

Falls es doch zu einer Versorgungsknappheit kommen würde, sei man in Uri gut aufgestellt, betonte Werner Jauch. Er unterschied zwischen einer technischen Störung und einer Strommangellage. Eine Störung könne man wieder beheben, bei einer Strommangellage sei ein Energiemangel, bei dem die Reserven (Wasserspeicher oder Gasspeicher) angezapft werden müssten. Und diese Reserven würden fehlen. Bei einer Strommangellage beschliesse der Bundesrat die Massnahmen zur Verbrauchslenkung zusammen mit den Kantonen. Es gebe vier Stufen: Appelle zum Stromsparen, Verbote für einzelne Bereiche (Sauna, Whirlpool et cetera), limitierte Energiemengen, und als ultimatives Szenario den Stromunterbruch. «Wir müssen uns vorbereiten und

alles daran setzen, dass die Massnahmen nicht weiter als bis zur zweiten Stufe gehen.»

## Mögliche Lösungsansätze

«Was können wir machen, um zukünftig eine mögliche Strommangellage zu vermeiden?», fragte Werner Jauch und präsentierte gleich auch Lösungsansätze. «Der Ausbau erneuerbarer Energie, insbesondere für die Winter-Stromproduktion ist zentral.» Um diese Projekte rasch verwirklichen zu können, müssten die Rahmenbedingungen verbessert werden. Wind-, Wasserkraft- und Solarenergie habe auch in Uri Potenzial, müsse diese aber mit Bedacht angehen und die CO<sub>2</sub>-Bilanz im Auge behalten. «Wasserkraft und Wasserstoff werden in Zukunft bedeutend sein für die Erzeugung von Strom, wir müssen offen sein für neue Technologien», so Werner Jauch. Aber auch das Energiesparen trage wesentlich dazu bei.



Werner Jauch, Vorsitzender der Geschäftsleitung von EWA-energieUri, lud zum diesjährigen Energieapéro.



Gastreferent Urs Meister sprach über die Lage in der Schweiz und der EU.

FOTOS: DORIS MARTY

Energie | Regierungskonferenz tagte zu möglichen Engpässen im Winter

# Zentralschweiz ist gut vorbereitet

Die Zentralschweizer Regierungskonferenz hat an ihrer 111. Plenarversammlung vom 3. November in Stansstad festgestellt, dass die Zentralschweizer Kantone gut auf eine allfällige Energiemangellage im kommenden Winter vorbereitet sind. Zudem liess sich die Konferenz von einer hochrangigen Delegation des Europa Forums bezüglich geregelte Beziehungen Schweiz-EU orientieren, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Schliesslich hat die Konferenz eine Auslegeordnung für eine mögliche Durchführung der Winteruniversiade im Jahr 2027 vorgenommen.

Die Zentralschweizer Regierungskonferenz tagte unter dem Präsidium von Regierungsrat Othmar Filliger, Volkswirtschaftsdirektor Nidwalden, in Stansstad. Über 40 Regierungsmitglieder, Staats- und Landstreiber sowie Gäste nahmen an der Versammlung teil.

## Energiemangellage

Die drohende Energiemangellage beschäftigt als aktuelles und wichtiges Thema auch die Zent-

ralschweizer Regierungen, heisst es in der Medienmitteilung. Innerhalb der ZRK ist dafür die Zentralschweizer Bau-, Planungs- und Umweltdirektorinnen- und -direktorenkonferenz (ZBPUK) zuständig. Gestützt auf deren Berichterstattung habe die ZRK beruhigt festgestellt, dass die Zentralschweizer Kantone gut auf einen durchaus möglichen Energieengpass vorbereitet seien, die notwendigen Massnahmen ergriffen sowie weitere geplant und deren Umsetzung vorbereitet hätten. Im Sinne der guten interkantonalen Zusammenarbeit seien sowohl die

zuständigen Regierungsmitglieder als auch die operativen Fachleute im regelmässigen Austausch.

## Orientierung des Europa Forums

Aus aktuellem Anlass liess sich die Zentralschweizer Regierungskonferenz vom Europa Forum (EF) bezüglich geregelter Beziehungen Schweiz-EU informieren. Die Schweiz liegt geografisch in der Mitte des europäischen Kontinents und ist fast ausschliesslich von Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) umgeben. Aufgrund dieser geografischen und

kulturellen Nähe, insbesondere aber wegen ihres politischen und wirtschaftlichen Gewichts, sind die EU und ihre 27 Mitgliedstaaten die mit Abstand wichtigsten Partner der Schweiz, hält die Zentralschweizer Regierungskonferenz in ihrer Medienmitteilung fest. Die EU sei aufgrund der aktuellen weltpolitischen Lage stark gefordert. Eine hochkarätige Delegation des Europa Forums informierte aus diesem aktuellen Anlass die ZRK als wichtiges politisches Gremium an deren Plenarversammlung über die neusten Entwicklungen.

## Winteruniversiade doch noch durchführen?

Vor einem Jahr musste die Winteruniversiade Luzern-Zentralschweiz 2021 nur zehn Tage vor der Eröffnungsfeier wegen der Covid-19-Pandemie abgesagt werden. Mittlerweile sei dieser – nicht durchgeführte – Anlass abgeschlossen und abgerechnet. Sowohl der Weltverband (Fédération Internationale du Sport Universitaire, FisU) als auch der

Schweizer Hochschulsportverband (Swiss University Sports) hätten ein grosses Interesse, dass der bereits fertig geplante Anlass im Jahr 2027 doch noch durchgeführt werden könne, informiert die ZRK in ihrem Schreiben. Swiss University Sports habe deshalb die Zentralschweizer Regierungen gebeten, die Durchführung 2027 zu prüfen. Die Ple-

narversammlung der ZRK hat an ihrer Versammlung vom 3. November eine Auslegeordnung gemacht. Sie steht dem Anliegen eher kritisch gegenüber, will dieses aber in den nächsten Wochen vertieft prüfen und erst im nächsten Frühling definitiv entscheiden, heisst es in der Medienmitteilung abschliessend. (UW)

## PERSÖNLICH



## «Ich schaffä i dr Gummi»

22. Oktober, Tag der offenen Tür in der Stiftung Behindertenbetriebe Uri. Ich beobachte, wie Menschen mit Beeinträchtigung sägen, fräsen, hobeln und schleifen, wie sie Kochkellen aus einheimischem Holz, Geschenkharassen, Glasuntersetzer mit Lasergravuren und vieles mehr produzieren. Sie tun dies mit viel Geduld und hochkonzentriert. Angeleitet und betreut werden die Frauen und Männer von ausgebildeten Fachleuten. Ich staune auf meinem Rundgang, wie die Mitarbeitenden Stahl, Aluminium, Messing und diverse Kunststoffe bearbeiten, wie sie drehen, Gewinde schneiden, stanzen und bohren. Die Produktion der Teile muss nicht nur exakt nach den Vorgaben des Auftraggebers, sondern auch termingerecht und preiswert erfolgen.

Im Gespräch mit einem Abteilungsleiter wird mir bewusst, dass für die SBU-Mitarbeitenden in mehreren Bereichen dieselben Vorgaben gelten wie für Berufsleute in der «normalen» Arbeitswelt: immer kürzere Planungs-, Entwicklungs- und Produktionszeiten, hoher Qualitätsstandard bei andauerndem Kosten- und wachsendem Konkurrenzdruck – um nur einige wenige zu nennen. Apropos «normale» Arbeitswelt: Auf meine Frage, ob ihm die Arbeit in der SBU gefalle, korrigiert mich ein junger Mitarbeitender umgehend: «Ich schaffä i dr Gummi.» Der Abteilungsleiter nickt. Der junge Mann produziert Holzbobinen, und zwar nicht in der SBU-Werkstatt, sondern in den Produktionshallen der Dätwyler IT Infra AG in Altdorf. Das ist Inklusion, wie sie im Buch steht.

Es hat mich am Tag der offenen Tür tief beeindruckt, was die Menschen mit Beeinträchtigung, aber auch deren Betreuerinnen und Betreuer, leisten, wie die einzelnen Mitarbeitenden ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend eingesetzt und gefördert werden. «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen», steht in der Präambel der schweizerischen Bundesverfassung. In der SBU wird dieser Erklärung nachgelebt. Ich danke allen, die ihren Beitrag zu dieser mustergültigen Integration leisten. Übrigens: Meinen diesjährigen Chlaussack werde ich bei der SBU beziehen. Ich habe nämlich am 22. Oktober beim Abfüllen zugeschaut, und das Wasser ist mir im Mund zusammengelaufen ... Und sicher werden mir die Mitarbeitenden auch ein paar Mini-DV-Kassetten digitalisieren und auf einer Festplatte abspeichern, damit filmische Erinnerungen an unsere 1980er-Familienjahre nicht verloren gehen.

Bruno Arnold

Bruno Arnold (67) wohnt in Seedorf. Er war von 1988 bis 2019 als Lokaljournalist beim «Urner Wochenblatt» und bei der «Urner Zeitung» tätig.